



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Jesuiten

**urn:nbn:de:hbz:466:1-32892**

Von den norddeutschen Kapuzinerbibliotheken zählt die 1857 begründete in Münster über 30 000 Bände und etwa 100 kleinere Inkunabeln. Auch in Werne (1851), Mainz (1853), Dieburg (1860), Ehrenbreitstein (1861), Kleve (1866), Krefeld (1892), Klemenswerth bei Sögel (1893), Sterkrade (1900) und St. Gangolf bei Mettlach (1900) sollen sich bereits ansehnliche Bibliotheken angesammelt haben.

Die Kapuziner von St. Anton in München besitzen 25 000, die von St. Joseph 9 000 Bände.

Die Karmeliterbibliothek in Bamberg scheint nicht unbedeutend zu sein; nähere Angaben habe ich aber trotz mehrfacher Bemühungen nicht erlangen können.

Die Jesuiten beginnen erst jetzt, nach ihrer Rückkehr nach Deutschland mit dem Aufbau ihrer Bibliotheken. Der größere und wertvollere Teil (über 60 000 Bände) ihrer sog. Schriftstellerbibliothek befindet sich immer noch in Valkenburg (Holland). Nach München sind von dieser etwa 60 000 Bände gekommen, vor allem Kunstgeschichte, deutsche Geschichte und Askese. Von den Handschriften sind etwa ein Dutzend dort, darunter ein Passionale aus dem 12.—13. Jahrhundert und eine sehr wertvolle Papierhandschrift der Werke Alberts d. Gr. aus der scholastischen Zeit. Auch eine Anzahl Inkunabeln und viele Lutherdrucke sind vorhanden. Große Teile der Bibliothek befinden sich noch an anderen Orten, die äußerst wertvolle soziale Bibliothek in Berlin bei Pater Heinrich Pesch.

Die Hausbibliotheken der Niederlassungen sind im ganzen noch klein (München z. B. etwa 5 000 Bände). In Godesberg mögen 20 000 Bände sein. In Bonn

befindet sich die schöne Bibliothek der „Katholischen Missionen“<sup>368</sup>). Die Bibliothek des Kölner Hauses befindet sich noch in den Anfängen.

Nicht unansehnlich, aber noch nicht geordnet und katalogisiert ist endlich die Bibliothek der Lazaristen in Köln; sie besitzt u. a. nicht nur die lateinische, sondern auch die sonst in Köln nicht vertretene griechische Serie der Patrologie von Migne.

An Bändezahl hat also manche unter den neuen Klosterbibliotheken die alten schon wieder eingeholt. Dagegen können sie an Bedeutung ihren Vorgängerinnen nicht wieder gleichkommen. Mit den staatlichen, städtischen und Hochschulbibliotheken können und wollen sie den Wettbewerb noch weniger aufnehmen und beschränken sich heute fast ganz auf die wissenschaftlichen und literarischen Bedürfnisse des eigenen Klosters. Auch hat die wissenschaftliche Bedeutung der alten Klosterbibliotheken weniger auf den Drucken als auf den Handschriften beruht, und in dieser Beziehung können sich die heutigen nur noch wenig entwickeln.

Über die Ordnung und Katalogisierung lassen sich genauere Angaben schwer machen. Aber man geht kaum fehl, wenn man annimmt, daß bei manchen die bibliothekarische Technik ziemlich viel zu wünschen übrig läßt. Das ist eben nur zu leicht das Schicksal von Büchersammlungen, die nur von fachlich nicht vorgebildeten und oft wechselnden „Bibliothekaren“ verwaltet werden können, besonders wenn es diesen, was hie und da vorkommen soll, auch noch an Ordnungssinn und literarischem Interesse fehlt.

Die Klagen sind heute noch in vielen Punkten dieselben, die wir schon bei dem früher mehrfach erwähnten Klosterbibliothekar des 18. Jahrhunderts